

29. Juli 1878

Geliebte Jacqueline!

Und so ist es abermals aus!  
Ich bin ganz weg, recht eigent-  
lich weg, denn es ist zum  
ersten Mal in meinem Leben,  
dass mir der Zufall so übel  
mitspielt. Als ich nach einer  
langen, peinlichen Ungewisheit  
zum Entschlusse kam, tat ich



nur nicht wenig darauf zugute,  
und liess mir keine Betrübnis  
aufkommen; aber nun, da  
sich plötzlich und unerwartet  
eine neue Möglichkeit, eine fast  
sichere Wahrscheinlichkeit aufthat,  
die durch fremden Willen wieder  
gestört wird, nun bin ich  
recht misgelannt. Früher erschien  
es mir wie eine Ehre, dass ich  
mich freiwillig des schönsten



Verquügens beqab, nur einer wirk-  
lichen oder eingebildeten Pflicht  
zu genügen; jetzt hingegen, wo  
ich mich gezwungen sehe, fällt  
auch diese Lehre weg, und mir  
bleibt nichts als die Sorge, es  
werde den Papa noch schliess-  
lich verdriessen, diese Sache, die  
für mich so schön zu werden ver-  
sprach, und nun so mistlich endet,  
in Bewegung gebracht zu haben.

Aber nicht wahr, Du, meine  
Jacqueline, wirst Dich auf dieser  
Reise wol fühlen und gut unter-  
halten, Du wirst mir nicht  
allzu selten ein Briefchen schreiben,  
Du wirst unsers gedenken, bis  
wir, wieder versammelt, den  
angenehmen und glücklichen Ver-  
kehr mit Dir erneuern werden  
dürfen? Und so verbleibe ich, <sup>Dich</sup>  
indem ich Dich bitte, dem Papa  
meinen herzlichsten Dank für seine  
Güte und Liebenswürdigkeit zu sagen,  
Deine Rosa